

Guten Morgen,
Gütersloh

Amtsstube und Haarmelounge

Drei Begriffe fielen Günter dieser Tage mit Fragezeichen ins Auge: Amtsstube, Haarmelounge, Wetterzustand. Die Amtsstube wurde in den Medien reflexartig aufgesperrt, als in Bayern beschlossen worden war, Kreuze in die Eingangsbereiche öffentlicher Gebäude zu hängen, nicht in jedes Büro.

Dabei dringt der sanft zum Kunden degradierte Bürger in der amtlosen Fachbereichswelt ja kaum noch in das vor, was einmal Amtsstuben waren. In den Großraumbürgerkundenbüros wähnt er sich eher in Räumlichkeiten, die im Namen der im Oberzen-

trum gesehenen „Haarmelounge“ aufscheinen: Wiener Melange, Gemütlichkeit, Lounge-Atmosphäre, womöglich mit Kopfkraulen.

Da erübrigt sich fast die Frage nach dem im Internet aufgeschnappten „Wetterzustand“. Was ist Wetter anderes als ein Zustand? Die Frage „Wie ist das Wetter?“ entspricht der nach dem Befinden. „Wie geht's dir?“, heißt es. Und nicht: „Wie geht's dir in punkto Zustand?“ Die Antwort könnte aber gleich lauten: Man kommt sich wie vom Amtssalon in die Wohlfühlhaarmelounge geschoben vor.

Ihr Günter

Rietberg stimmt gegen das City-Outlet

■ Rietberg (nw). Beim ersten Bürgerentscheid in der Geschichte Rietbergs hat sich eine deutliche Mehrheit gegen den Bau des von Stadtrat und Verwaltung favorisierten City-Outlet-Centers ausgesprochen. 54,21 Prozent stimmten gegen das Projekt, 45,79 Prozent dafür. Abgegeben wurden 11.226 Stimmen, die Beteiligung lag damit bei 47,18 Prozent. Es gab 11.203 gültige Stimmen, 23 waren ungültig. 6.073 Abstimmende votierten gegen das Outlet, 5.130 dafür. Mehrheiten für das Projekt gab es lediglich in Bokel (59,97 %) und in Druffel (50,77 %).

> Rietberg



Verlassen: Die Siedlung an der Thomas-Mann-Straße besticht durch ihre gute Lage und erhaltenen Baumbestand. FOTO: R. HOLZKAMP

BlmA fordert hohen Preis für Briten-Häuser

Wertermittlung: Die Stadt prüft derzeit das Gutachten der Bundesanstalt

Von Rainer Holzkamp

■ Gütersloh. Wie eine kleine Geisterstadt wirkt die Siedlung. Von ihren Bewohnern wurde sie schon vor einem Jahr verlassen. Insgesamt 53 Reihen- und Doppelhäuser, die an der Thomas-Mann-Straße unweit des Stadtrings Sundern leer stehen. Und das in Zeiten knappen Wohnraums. Jetzt hängt es im wesentlichen von der Stadt ab, wie schnell in dem ehemaligen britischen Wohnquartier wieder Familien einziehen.

Denn die Bundesanstalt BImA als Eigentümerin hat jetzt einen Kaufpreis aufgerufen. Offizielle Angaben dazu werden vorerst zwar nicht gemacht. Aber dem Vernehmen nach fordert die BImA für sämtliche Objekte des Areals inklusive Garagen eine Summe, die zwischen fünf und zehn Millionen Euro liegt.

Die Stadt bestätigte auf Anfrage lediglich, das inzwischen zwei Wertermittlungsgutachten der BImA vorliegen. Eines für die Thomas-Mann-Straße und ein weiteres für die Blankenhagen School. Das zwei Hektar große Gelände an der Leipziger Straße wurde bis 2016 ebenfalls von den britischen Streitkräften genutzt. Beide Gutachten befanden sich zur Zeit in der Prüfung, teilte Stadtsprecherin Susanne Zimmermann mit.

Dabei wird sich zeigen müssen, ob die Preisvorstellungen der BImA angemessen sind. Auf den ersten Blick erscheint die Summe realistisch. Denn Stadtbaurätin Nina Herrling attestierte den in den 50er Jahren errichteten Häusern unlängst einen zufriedenstellenden Zustand. Allerdings verfügen sie hinsichtlich Wärme- und Schalldämmung nicht über den heutigen Standard. Vor einer erneuten Nutzung müsste also investiert werden.

Bis zur Entscheidung darüber, ob die Stadt an dieser Stelle ihr Erstzugriffsrecht auf die ehemaligen Britenwohnungen ausübt, könnte noch eine Weile vergehen. Laut der gesetzlichen Bestimmungen beträgt der zulässige Zeitraum für Verhandlungen nach Vorliegen des jeweiligen Gutachtens immerhin ein Jahr.

Wie berichtet, befindet sich gut ein Drittel der 1.015 zuvor von den Briten genutzten Wohneinheiten im Eigentum des Bundes. Exakt sind es 370. Laut Herrling könnten in Siedlungen wie an der Thomas-Mann-Straße neue und vor allem bezahlbare Wohnungsangebote für Geringverdiener und Teilzeitbeschäftigte entstehen. Laut dem im vorigen Sommer vorgestellten empirica-Gutachten fehlen in Gütersloh bis 2035 rund 1.000 Einheiten im geförderten Mietwohnungsbau.



Publikumsattraktion: Vor dem Josefshaus im Webereipark sorgte der „Verein zur Förderung Plastischer Kunst in Stadt und Kreis Gütersloh“ für jede Menge feurige, faszinierende Momente. Bei dieser Performance befüllten die Künstler einen Hochofen mit Gusseisen. FOTOS: JENS DÜNHÖLTER

Sprühende Funken, Gedichte im Garten

Langenachtderkunst: Die 19. Auflage begann mit tänzerischen Streicheleinheiten. Am Dreiecksplatz gab es außergewöhnliche Klangerlebnisse. Und wer nicht aufpasste, hatte leicht Asche im Nasenloch

Von Rolf Birkholz

■ Gütersloh. Das Programmheft vor der Nase, überqueren Besucher auf dem Weg zur „Langenachtderkunst“ einen Zebrastrifen auf der Blessenstätte. Dass diese Hefhaltung auch an anderer Stelle geboten sein konnte, davon später. Zunächst holte man sich zum Auftakt der 19. Auflage dieser Stadtkunstnacht auf dem Berliner Platz tänzerische „Streicheleinheiten“ ab, wie es der Moderator formulierte, der mit zahlreichem Publikum Nachwuchstänzerinnen und -tänzer der Tanzschule Stüwe-Weissenberg auf einer Zeitreise durch die Tanz-Entwicklung begleitete.

Da waren am Rathaus bereits im Rahmen einer internationalen Kunstaktion auf Initiative des Künstlers Atarnarjuat vier weiße Flaggen gehisst worden. In diesem Zusammenhang wurde danach der erste Jahrestag des Friedensbaums an der Ecke Frieden- und Baumstraße begangen. Gehen war natürlich wieder die Fortbewegungsart der Wahl, wenn einige auch das Fahrrad nutzten.

Mitunter war Stehen angesagt. Vor den sechs „Transporter“-Boxen, die von der Kulturgemeinschaft Dreiecksplatz und Medien Design Grobe aufgestellt worden waren, bildeten sich kleine Schlangen. Wer sich noch an Telefonzellen erinnert: Deren Größe hatten diese, den Kunststücken der Skulptur-Projekte Münster nachgebauten Kabinen. Drinnen gab es kurze

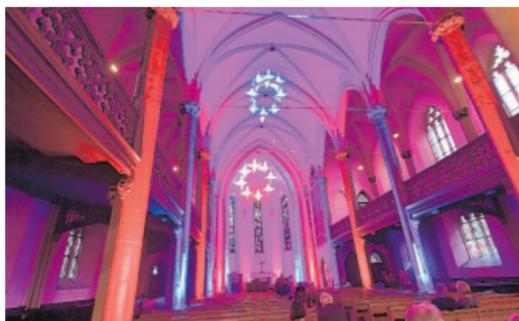
Klangerlebnisse, die von der Tiefsee bis ins Weltall führten, konkret: von Anspielungen auf den Soundtrack des Films „Das Boot“ bis, sehr überraschend, zum Segen von Benedikt XVI.

„Toter Papst von Außerirdischen entführt“, ließ nahebei Fairlebens Straßentheater mal Fake News, mal Nicht-Nachrichten („Bayern wird Meister“) verlauten. Hier wurde „Die monotheistische Zukunfts-Schokolade“ angeboten, wobei jemand schlachtindustriekritisch Stoffschweine zerhackte.

Steckte hier Ernst dahinter, gingen die Musikclowns Gogol & Mäx im Theater mit ihren Instrumenten rein spaßesalber robust um. Friedliche Signale veganer Art sandten unterdessen das Fotostudio Artveritise mit geheimnisvollen Gemüse-Fotografien und Alain Bellanger in seiner Ausstellung „Pastelle“ mit zum Greifen einladenden pflanzlichen Motiven im Forum der Stadthalle.

Distanz halten war hingegen hinterm Josefshaus angeraten. Dort befüllten Susanne Roewer, George Beasley und andere Künstler einen Hochofen mit Gusseisen, ließen das flüssige Material durch dicke Bambusröhren fließen. Mit dieser Performance in Kooperation mit dem Kunstverein stellte sich der neue Verein zur Förderung Plastischer Kunst in Stadt und Kreis Gütersloh vor. Funken sprühten.

„Asche im Nasenloch“, bemerkte eine Besucherin: Mit Programmheftschutz wäre das



Stimmungsvoll: Das Schiff der Martin-Luther-Kirche präsentierte sich in ständig wechselnden Illuminationen.



Wie eine Lavalampe: „amorphia“ auf dem Berliner Platz.



„Transporter“: Alex Gabriel in einer Kabine am Dreiecksplatz.



Singer-Songwriter-Pop: Wolf Kluth im Wasserturm.



Musikclowns: Die Konzertakrobaten „Gogol & Mäx“ traten zweimal im Saal des Theaters auf. Mit ihren Instrumenten gingen sie rein spaßesalber robust um.



Erstmalig dabei: Im Parkbad spielte Tobias Schössler scheinbar auf dem Wasser schwebend.



www.nw.de/guetersloh